

Werk

Titel: Georg Reinhards eines deutschen Bauers Lebensgeschichte

Autor: Hatzel, Adam Heinrich

Verlag: Claß

Ort: Heilbronn am Neckar [u.a.]

Jahr: 1796

Kollektion: Autobiographica

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN319777340

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN319777340>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319777340>

LOG Id: LOG_0012

LOG Titel: Zehntes Kapitel. Einige Bemerkungen über den spanischen Klee, über die Luzerne und Esparzette.

LOG Typ: chapter

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

In der Folge befrüchte er sein spanisches Klee-
feld ebenfalls bald auf diese, bald auf jene Art,
wie er es nach Zeit und Umständen und nach
der Beschaffenheit des Bodens für gut fand.
Die nach dem Wintergetreide folgenden Som-
merfrüchte waren besonders ergiebig, weil jetzt
erst die verfaulten Kleewurzeln ihre Wirkung
thaten.

Ueber alle Erwartung schön fanden die Bauern
das Getreide auf Reinhardts Stöckelsacker, und
glaubten nun hinlänglich belehrt zu seyn, daß
der Klee das Feld nicht verderbe. Besonders
machten einige bemerklich, daß auf diese Weise der
Dünger erspart worden, und kein leeres Brach-
jahr vorhergegangen wäre, und das Getreide
dennoch den andern gebraachten und gut gedün-
gten Aeckern gleich käme.

Zehentes Kapitel.

Einige Bemerkungen über den spanischen Klee,
über die Luzerne und Esparzette.

In einem Sonntage Nachmittags kamen Hans
Großmann und Hans Ruprecht mit etlichen
ihrer Nachbarn zu Reinhardten, und ersuchten
ihn, sein gethanes Versprechen, ihnen mancher-
ley vom Kleebaue zu erzählen, in Erfüllung zu
brin-

bringen. Reinhard war schon seit seinem achtzehnten Jahre gewohnt, alles, was ihm bemerkenswerth schien, in seinem Schreibkalender aufzuzeichnen. Eben so hatte er alle seine Bemerkungen, die er in verschiedenen Ländern und Gegenden über den Feldbau machte, in seine Schreibkalender eingetragen. Diese nahm er nun zur Hand, ließ daraus alles her, was er über den Kleebau aufgeschrieben hatte, und neben her machte er noch viele Anmerkungen darüber. Da diese aufgezeichneten Bemerkungen beweisen, wie sorgfältig er schon in seinen jugendlichen Jahren Beobachtungen über die Betreibung des Feldbaues anstellte: so können sie nicht in seiner Lebensgeschichte übergangen werden.

Der spanische Klee, der auch dreyblättrichter Klee, rother Wiesenklee, und Klee, nur insgemein genannt wird, ist ein sehr gutes Futterkraut. Von der Ansaat an gerechnet, bis er wieder abstirbt, kann man ungefähr vier Jahre rechnen. Im Jahre der Ansaat kann er nur selten zur Fütterung genühet werden, und es bringt auch dem jungen Klee großen Schaden, wenn man ihn mit der Gras-Sichel und Sense von dem Boden gleichsam abschabt, da seine Wurzeln noch zu schwach sind, und nicht tief in der Erde stehen. In den folgenden Jahren aber ist er desto ergiebiger, und gibt jährlich zwey vollkommene Aerndten. Wenigstens zwey Jahre hindurch

hindurch nach dem Jahre der Ansaat, wächst er dicht und schön heran, aber in dem folgenden dritten Jahre bemerkt man gewöhnlich eine Verminderung seines Wachsthums, oder er stirbt wohl gänzlich ab; daher ist es nicht wohl anzurathen, das Kleeefeld bis in dieses Jahr dauern zu lassen. Je besser das Erdreich ist, desto besser gedeihet freilich der spanische Klee; wenn man aber keinen solchen Boden hat, welchen er vorzüglich liebt, so kann man deswegen doch Klee bauen, denn er kommt auch in einem mittelmäßigen Lande recht gut fort, nur muß es vorher durch Dünger fruchtbar gemacht, und das schlechte Erdreich durch Vermischung besserer Erde verbessert worden seyn. In nassen, wassergallichtern Feldern und auf Bergen muß man ihn nicht anbauen, dort geräth er nur selten.

Die Luzerne, welche auch Luzernklee, Monathsklee und ewiger Klee genannt wird, dauert in einem Felde zehn bis fünfzehn und oft mehrere Jahre, bis sie wieder abstirbt. Sie wächst in jedem Boden, wenn nur die Oberfläche desselben durch Dünger fruchtbar gemacht wird, und der Boden zwey Fuß tief locker, wenigstens nicht zu fest ist, und keine Felsenlagen angetroffen werden, die dem Eindringen ihrer Wurzeln Hindernisse setzen. Auch kommt sie an hohen Bergen und in tiefen Gründen recht gut fort. Die Luzerne wächst sehr schnell, und gibt jährlich

jährlich drey vollkommene Aerndten; auf sehr gutem Lande aber kann sie viermahl gedärndtet werden.

Die Esparzette, die man auch Esperklee und türkischen Klee nennt, ist ein sehr nahrhaftes Futter, für diese scheint fast kein Erdreich zu schlecht zu seyn, ob sie schon in einem guten Lande ergiebiger ist, und mehr einen trockenen als feuchten Boden liebt. Auf einem steinichten Lande und an steilen Bergen kann sie mit vielem Vortheile erbauet werden; dennoch aber ist ihrem Wachstume ein lockerer Boden sehr zuträglich. Sie wird ebenfalls wie die Luzerne zehn bis fünfzehn Jahre alt. Sie giebt jährlich zwey Aerndten, davon die erste sehr ergiebig ist, die zweyte aber gegen jene gering ausfällt.

Unter diesen drey genannten Futterkräutern ist die Esparzette das nahrhafteste Futter; auch kann sie mit großem Vortheile für die Pferde grünesfüttert, und dabey der Hafer zum Theile erspart werden. Hingegen ist die Luzerne am ergiebigsten und gibt beträchtlich mehr Futter, da sie so schnell wächst. Auch der spanische Klee steht in der Futtermenge ihr nach; und die Aerndte von der Esparzette fällt wieder geringer aus, als die vom spanischen Klee. So hat jedes von diesen Futtergewächsen seine eigenen Vorzüge. Der spanische Klee, wenn er in diesem Jahre angefüet worden ist, gibt im folgenden vollkommene

mene Aernbten. Hingegen die Luzerne, wenn sie heuer angesäet worden wäre, gibt im darauf folgenden Jahre nur schwache Aernbten, und erst im kommenden dritten Jahre wächst sie zur vollkommenen Größe heran, weil sie sich jetzt gehörig bestaubet, und starke Wurzeln hat, auch diese tiefer in den Boden eingedrungen sind. Die Espazette bemerkt man im Jahre, wo sie angesäet wird, fast gar nicht; im zweyten Jahre kann sie zwar zur Fütterung genühet werden, aber es ist von keiner großen Bedeutung, und im dritten Jahre erst zeigt sie einen vollkommenen Wachethum. In sehr trockenen Jahren fällt die Aernbte vom spanischen Klee meistens schlecht aus; von der Luzerne und Espazette aber erhält man dennoch die erste Aernbte vollkommen, da ihre Wurzeln sehr tief gehen, und gleichsam der trockenen Witterung Troß bieten können. Ueberhaupt fällt der erste Schnitt von der Espazette reichlicher aus als ein Schnitt von der Luzerne und dem spanischen Klee, und in so fern hat die Espazette in trockenen Jahren vor jenen beiden Futterkräutern einen Vorzug. Eben so mißrath in trockenen Jahren die Saat des spanischen und Luzernkleeß sehr gern; hingegen bey der Saat der Espazette hat man weit weniger zu befürchten, weil ihre Samenkörner größer sind, und tiefer in das Erdreich gebracht werden können.

Aufmerksam hatten seine anwesenden Dorfsnachbarn ihm bisher zugehört, endlich aber unterbrach ihn Hans Ruprecht, indem er ihn fragte: welches von diesen Futtergewächsen zum Anbaue wohl am nützlichsten und vorzüglichsten wäre.

Reinhard. Das läßt sich nicht so geradezu bestimmen, bald gewährt der spanische Klee, bald die Luzerne, bald die Esparzette einen größern Nutzen; es kommt dabey auf vielerley Umstände an, wie ihr aus dem, was ich euch vorgelesen habe, urtheilen könnt. Will man bald zu einem Vorrathe an Futter gelangen, so ist das zu der Anbau des spanischen Klees am zweckdienlichsten. Hingegen die Luzerne und Esparzette gewähren sichere Aerndten, und mißrathen auch bey der ungünstigsten Witterung niemals ganz. Da die Luzern- und Esparzettfelder eine vieljährige Dauer haben, so haben sie darin vor dem spanischen Klee ebenfalls einen Vorzug, daß man nicht so oft genöthiget ist, neue Ansaaten zu machen. Am meisten hängt es von der Beschaffenheit und der Lage der Grundstücke ab, ob man sich des Anbaues dieses oder jenes Futtergewächses vorzüglich befleißigen soll. In tiefe Gründe, in urbar gemachte sumpfige Wiesen (das heißt, in gepflügte und zu Ackerfeld umgeschaffene Wiesen) schießt sich die Luzerne am besten; an steilen Bergen, auf steinigtem, auf

auf steinigtem, trockenem Lande und festen Boden gedeihet die Esparzette; und auf ebenes fruchtbares Ackerland gehdret vorzüglich der spanische Klee. Also, lieben Nachbarn, nach der Beschaffenheit des Landes muß man hauptsächlich auch den Anbau dieser Futterkräuter einrichten.

Filftes Kapitel.

Wie Reinhard seinen Bergacker zur Saat der Esparzette ferner zubereitete.

Reinhard's Bergacker, welchen er vor zwey Jahren mit so vielem Fleiße zurichtete und verbesserte, wie im siebenten Kapitel erzählt wurde, hatte im vorigen Jahre ein sehr schönes Korn (Roggen) getragen. Außer jenen Verbesserungen aber hatte er auch eine Veränderung mit den Beeten vorgenommen. Auf der ganzen Feldhäuffer Markung sah man keine anderen als schmale und dabey etwas hohe Ackerbeete, das Land mochte sandicht, thonicht, kalkicht, lehmicht, letticht, eben oder bergicht, trocken oder naß seyn. Wirklich haben Feldhausens Fluhren vielerley und sehr verschiedenes Erdreich, und dennoch wurde in der Behandlungsart kein Unterschied gemacht. Reinhard meynte, die schmalen und hohen Beete schickten sich nur für einen Boden, der von Na-